

© Anastasia Moraitis (Mai 2011)

Dramapädagogik – Dramagrammatik

Dramatische Arbeit in allen Fächern

1. Dramapädagogik

Dramapädagogik ist eine ganzheitliche Lern- und Lehrmethode, die ihre Wurzeln im britischen *Drama in Education* hat. „Drama“ versteht sich hier nicht als literarisches Genre oder als Kunstform des Theaters, sondern leitet sich aus dem Griechischen (*δράω*) ab und bedeutet in der Übersetzung „handeln“. Hierfür werden Methoden aus Theater, Literatur, Kunst, Psychologie und Therapie miteinander verknüpft, um sie zu pädagogischen Zwecken einzusetzen. Bei ihrer Umsetzung werden die motorischen, kreativen, emotionalen, ästhetischen und sozialen Faktoren einbezogen und aktiviert.

Aus heutiger wissenschaftlicher Sicht kann die Dramapädagogik zusammenfassend wie folgt charakterisiert werden:

- Die Dramapädagogik bedient sich theaterpädagogischer Methoden, um fiktive dramatische, also handelnde Situationen hervorzurufen.
- Im Prozess des Lernens entsteht eine *Als-ob*-Realität.
- Die dramapädagogische Arbeitsweise wird durch eine *offene Struktur* charakterisiert. Eine Handlungssituation entsteht unter der Vorgabe eines Themas mit Hilfe eines Bildes oder Textes etc. Diese *offene Struktur* gibt der Improvisation Raum.
- Es handelt sich um einen prozessorientierten Ansatz, bei dem eine abschließende Aufführung nicht zwingend ist. Der dynamische Lernprozess selbst ist das Ziel.

- Ziel ist die ganzheitliche Entwicklung der Lerner. Dabei werden der persönliche Wissens- und Erfahrungshintergrund in die spielerische Kreativität und Spontaneität einbezogen.
- Dramapädagogik bedient sich kooperativer Formen des Lernens.
- Es findet experimentierendes sprachliches und körperliches Handeln in fiktiven dramatischen Situationen statt.
- Die Lernprozesse sollen von den Teilnehmenden selbst nachvollzogen werden können. Auf diese Weise werden metakognitive Denkprozesse angeregt.
- In den Phasen der Reflexion sollen Lernende sich ihrer erreichten Lernziele bewusst werden.

Dramatisches Lernen kann in **allen** Fächern stattfinden.

2. Dramapädagogik: Sprache und Bewegung

„Dramapädagogik ist ein Ansatz, der die Mittel des Theaters zu pädagogischen Zwecken einsetzt. Im Vordergrund steht dabei nicht primär das Ergebnis, nämlich die Produktion eines Theaterstücks, sondern der Lernprozess in allen seinen Dimensionen: physisch, ästhetisch (sinnlich), emotional und kognitiv.“ (Tselikas 1999, S. 21). Der Aspekt der körperlichen Bewegung spielt gerade im Lernprozess eine bedeutende Rolle, denn: *„Sprache und Bewegung - beides sind bei Kindern wesentliche Mittel der Erkenntnisgewinnung, des Ausdrucks und der Mitteilung“* (Zimmer 2009, S. 16). Daher plädiert Renate Zimmer für bewusste Inszenierungen von bewegungsorientierten Sprachlernprozessen, die alle Kinder erreichen, insbesondere diejenigen, die aufgrund ihrer sozialen, kulturellen Herkunft sowie ihrer individuellen Voraussetzungen eher eine Benachteiligung im Lernprozess erfahren. Neben den bewegungsorientierten Lernaktivitäten kann die Dramapädagogik *„...rein intellektuelle Vorgänge und Prozesse wie ‚mentale Reisen‘ oder die imaginative Erkundung eines Textabschnittes beinhalten, bei denen sich das sinnlich-ästhetische Erleben der dramatischen Welt in erster Linie im Innern der Schüler bzw. der Lehrpersonen abspielt“* (Kessler 2008, S. 39).

3. Die Konzepte (Auswahl)

Überlegungen für einen handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht wurden bereits im 18. Jahrhundert formuliert. In der Folgezeit erschienen zunehmend zahlreiche Aufsätze, die sich mit dem Einsatz von Theater im Fremdsprachenunterricht auseinandersetzten¹. In der

¹ S. beispielsweise in der Zeitschrift *Der Fremdsprachliche Unterricht* 86/1987.

Zeitschrift *Informationen Deutsch als Fremdsprache* (4/1988) wird der Begriff „dramapädagogisch“ erstmalig in die Fachdiskussion eingebracht und diskutiert.

Manfred Schewe legte mit seiner 1993 erschienenen Arbeit *„Fremdsprache inszenieren. Zur Fundierung einer dramapädagogischen Lehr- und Lernpraxis“* einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung der Dramapädagogik, in der er *„für ein Lehren und Lernen mit Kopf, Herz, Hand und Fuß“* plädiert (Schewe 1993, S. 44-52). Es folgte Elektra Tselikas mit ihrer Arbeit *„Dramapädagogik im Sprachunterricht“*² und Susanne Even³, die ein überzeugendes Konzept zur expliziten Grammatikvermittlung konzipierte.

Im Folgenden werden die Autoren und ihre Konzepte nur exemplarisch vorgestellt. Es ist hervorzuheben, dass bei der Entwicklung der Konzepte alle Aspekte des Sprachenlernens Berücksichtigung finden. Zu ihnen zählen:

- Aussprache / Sprechen,
- Konversation,
- Hörverstehen,
- Leseverstehen,
- Schreiben,
- Wortschatz,
- Grammatik.

Sprachunterstützende Maßnahmen, geschehen vor dem Hintergrund kognitionspsychologischer Erkenntnisse, bewirken *„... die Aufnahme und Speicherung von sprachlichem Wissen (also z. B. Wörtern, grammatischen Elementen und ihren Gebrauchsregeln)“* und *„den Aufbau von prozeduralem, d. h. automatisch verfügbarem sprachlichen Wissen“* (Leisen 2010, S. 58). Leisen stellt daher zusammenfassend fest: *„Gelingender Spracherwerb setzt somit voraus, dass im semantischen Gedächtnis gespeichertes – also deklaratives – sprachliches Wissen weitgehend automatisch aktiviert und angewendet werden kann, also in prozedurales Sprachwissen umgewandelt wird.“* (Leisen 2010, S. 58).

Manfred Schewes Überlegungen basieren auf der Überzeugung, dass alle Fertigungsbereiche in einen dramapädagogischen Kontext eingebunden werden können. Dabei erfährt die Kommunikation in seinen Konzepten besondere Berücksichtigung, da im dramapädagogischen Unterricht in erster Linie situative Kontexte geschaffen werden, in denen primär kommunikativ gehandelt wird. Seine Grundhaltung dazu formuliert er wie folgt: *„Kommunikative Übungen in dem hier verstandenen Sinne können als das Herzstück dramapädagogischen Fremdsprachenunterrichts angesehen werden. Im Vordergrund steht weniger die Einübung linguistisch-formaler Bestände (obwohl diese begleitend/integriert auch erfolgt!), sondern eine Konzentration auf die Erarbeitung/Mitteilung von Inhalten.“*

² Tselikas, Elektra I. (1999): *Dramapädagogik im Sprachunterricht*. Zürich: Orell Füssli.

³ Even, Susanne (2003): *Drama Grammatik. Dramapädagogische Ansätze für den Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicium.

Dramapädagogischer Fremdsprachenunterricht ist kommunikativer Fremdsprachenunterricht, ...“ (Schewe 1993, S. 172ff.)

Die Fokussierung auf kommunikationsfördernde Übungen bedeutet nicht, dass die weiteren Teilfertigkeiten (Aussprache, Hörverstehen, Leseverstehen, Schreiben, Wortschatz, Grammatik) unberücksichtigt bleiben. Zahlreiche Übungsvorschläge werden hierfür angeboten (Schewe 1993, S. 172-194).

Elektra Tselikas unterstützt den Einsatz dramapädagogischer Konzepte für die Sprachvermittlung, da alle Lerner im Klassenzimmer gleichermaßen in eine *Sprachnotsituation* geraten. Sie richtet ihr Augenmerk nicht nur auf Muttersprachler, sondern auch auf Zweitsprachlernende, die im Alltag sprachlich reagieren müssen.

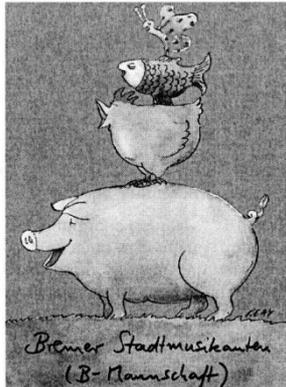
Für den Aufbau eines dramapädagogischen Konzeptes stützt sich Tselikas auf drei Phasen, nämlich auf die Aufwärmphase, auf die Phase der Hauptarbeit und auf die Abschlussphase, wobei sich diese Phasen auf zwei Ebenen, der Gruppenebene und der Sachebene, verteilen. Zusammenfassend bedeutet dies, dass die Lerner im dramapädagogischen Prozess zunächst aus der Alltagsrealität aussteigen, sich in die dramatische Realität begeben und dann wieder in die Alltagsrealität übergehen. Der Lernprozess beginnt bereits mit der Aufwärmphase und wird in der Phase der dramatischen Realität intensiviert. Zu den ausgewählten Dramatechniken gehören beispielsweise das chorische Sprechen sowie die Bewegung im Raum zum Repertoire. Grammatische Phänomene, neue Wörter oder auch die Syntax werden über visuelle, auditive und kinästhetische Kanäle geleitet.

Aufwärmen	Kontrakt (Gemeinsame, Absprache zur verpflichtenden Durchführung der dramapädagogischen Arbeit) Gruppenbildung	Einstimmung: Aufbau und Vorbereitung für das Abenteuer des Lernens
Hauptarbeit	Gruppenkonsolidierung Themengestaltung	Fokussierung auf das Thema
Abschluss	Erinnerung, Rückblick, Abschied, Trennung	Rückkehr aus dem Lernprozess

Abb. 1 Aufbau dramapädagogischer Kurse/Stunden/Sequenzen (Tselikas 1999, S. 44)

Das Konzept der *Dramagrammatik* von Susanne Even⁴ versteht sich als Erweiterung der dramapädagogischen Konzepte, wie sie beispielsweise von Elektra Tselikas beschrieben wurden, in der Hinsicht, dass die Dramapädagogik für einen expliziten Grammatikunterricht eingesetzt wird.⁵

Exemplarisch soll anhand des Beispiels *Dramagrammatik: Die Bremer Stadtmusikanten und die Wechselpräpositionen* eine der Konzeptideen von Susanne Even vorgestellt werden.⁶ Aus diesem Aufsatz stammte auch das untenstehende Bild.



Das Erlernen von Wechselpräpositionen fällt vielen Lernern schwer, insbesondere Lernern mit Deutsch als Zweitsprache. Deren richtiger Gebrauch ist aber entscheidend.

Das Gesamtkonzept, welches im Rahmen eines Workshops durchgeführt wurde, kann an dieser Stelle nur verkürzt wiedergegeben werden. Als Inszenierungstechnik wurde das Standbild (gibt einen ‚gefrorenen Moment‘ wieder) ausgewählt, da seine Umsetzung insbesondere für Anfänger unproblematisch ist.

⁴ Even, Susanne (2005): *Dramagrammatik*. Eine dramapädagogische Herangehensweise an fremdsprachliche Grammatikvermittlung. *AATG Newsletter* 40/2, 8-12.

⁵ Ebda: S. 53

⁶ <https://theaterdaf.wikispaces.com/file/view/Grammatiklernen+mit+Drama.pdf>.

Eine dramagrammatische Unterrichtseinheit:

Sensibilisierungsphase	Es werden Hinweise auf grammatische Phänomene und deren Gebrauch (etwas liegt unter dem Stuhl , etwas wird unter den Stuhl gelegt) gegeben.
Kontextualisierungsphase	Die inhaltlichen Kontexte werden erarbeitet, das Unterrichtsmaterial „Die Bremer Stadtmusikanten“ wird gelesen.
Einordnungsphase	Wechselpräpositionen werden kognitiv verortet, genauer untersucht und besprochen.
Intensivierungsphase	Die grammatischen Phänomene werden intensiv verarbeitet und in eine szenische Improvisation integriert.
Präsentationsphase	Es erfolgt die szenische Darstellung vor allen anderen Teilnehmern.
Reflexionsphase	Sie bietet Raum für Sprachreflexion und Sprachlernreflexion.

4. Zum Abschluss

Dramapädagogische Konzepte sind ganzheitlich angelegt und nicht ausschließlich danach ausgerichtet, nur in Form von Workshops etc. vermittelt zu werden. Dramatische Lernhandlungen können durchaus im Unterricht (in vielen Fächern) umgesetzt werden, die nicht nur zur Auflockerung der Lernatmosphäre beitragen, sondern um das Lernen wie das Lehren zu effektivieren. Die Konzeption einer dramapädagogischen Phase im Fach unterliegt den strikten Vorgaben einer Unterrichtsplanung, so dass eine Einbindung in den Unterrichtsverlauf möglich ist. Im Rahmen des Seminars „*Dramapädagogische und theaterpädagogische Konzepte im Mehrspracherwerb*“ an der Universität Duisburg-Essen sind zahlreiche Konzepte entwickelt und zum Teil auch in Schulklassen ausprobiert worden.

Die folgenden Links führen zu dramapädagogischen Konzepten, die als Hausarbeiten im Rahmen des Seminars im WS 2010/11 entstanden sind. Es sei darauf hingewiesen, dass nur die konkreten Konzeptentwürfe, aber nicht der wissenschaftliche Teil der Arbeiten vorgestellt wird.

- [Sven Küsters, Dramagrammatik. Ein Unterrichtsentwurf.](#)
- [Sarah Schultz, Eigenes dramapädagogisches Projekt zum Thema "Bathroom" für den Englischunterricht in der Grundschule.](#)
- [Saskia Volke, Dramagrammatik im Religionsunterricht - Eine eigene Unterrichtssequenz.](#)
- [Lena Wilting, German Immersion Weekend 2010 - Ein deutsches Sprachprojekt in new Brunswick, Kanada.](#)

Literatur (Auswahl)

- Aυδή Άβρα, Χατζηγεωργίου, Μελίνα (2007): Η τέχνη του Δράματος στην εκπαίδευση. 48 προτάσεις για εργαστήρια θεατρικής αγωγής. Αθήνα: METAIXMIO.
- Even, Susanne (2003): *Drama Grammatik. Dramapädagogische Ansätze für den Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicium.
- Even, Susanne (2003): Kognitives und affektives Lernen im dramagrammatischen Unterricht: Lernstile, Lernstrategien und Lernanschauungen. *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 70, 603–620
- Even, Susanne (2005): Die Bremer Stadtmusikanten und die Wechselpräpositionen.
<https://theaterdaf.wikispaces.com/file/view/Grammatiklernen+mit+Drama.pdf>
- Kessler, Benedikt (2008): Interkulturelle Dramapädagogik. Dramatische Arbeit als Vehikel des interkulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien. Europäische Hochschulschriften: Reihe 11, Pädagogik. Bd. 976.
- Leisen, Josef (2010): Handbuch Sprachförderung im Fach – Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Bonn: Varus.
- Schewe, Manfred L. (1998): Dramapädagogisch lehren und lernen – eine kurze Einführung in ein neueres didaktisch-methodisches Konzept für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. *PerVoi* 4, 3–8.
- Schewe, Manfred L. (1998): Dramapädagogisch lehren und lernen. Jung, Udo O. H. (ed.): *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*. Frankfurt, Bern, New York: Peter Lang, 334–340.
- Schewe, Manfred L. (1993): Lehren und Lernen mit Kopf, Herz, Hand und Fuß: Dramapädagogische Fremdsprachenpraxis in multikulturellen DaF-Kursen. *Fremdsprache Deutsch*, 93/II, 44–52.
- Schewe, Manfred L. (1993): Fremdsprache inszenieren. Zur Fundierung einer dramapädagogischen Lehr- und Lernpraxis. 2., unveränd. Nachdr. d. 1. Aufl. Oldenburg: Didaktisches Zentrum d. Univ. Oldenburg.
- Schewe, Manfred L. (2000): DaF Stunden dramapädagogisch gestalten – wie mache ich das?
- Schewe, Manfred L./ Scott, Trina (eds.) (2004): Dramapädagogik und fremdsprachlicher Deutschunterricht. *GFL-Journal* 1, 1–159.
- Tselikas, Elektra I. (1999): *Dramapädagogik im Sprachunterricht*. Zürich: Orell Füssli.
- Tselikas, Elektra (2002): Dramapädagogischer Literaturunterricht als ein Prozess von interkulturellen Identifikationen und Grenzverschiebungen. In: Krumm, Hans-Jürgen / Portmann-Tselikas Paul (eds.): *Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache. Schwerpunkt: Deutsch zwischen den Kulturen*. Innsbruck-Wien: Studienverlag, 57-74.

Tselikas-Portmann, Elektra (1998): Spielen auf Teufel komm raus? Über Nutzen und Aufbau dramapädagogischer Veranstaltungen. Krumm, Hans-Jürgen / Portmann-TselikasPaul (eds.): *Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache. Schwerpunkt: Deutsch zwischen den Kulturen*. Innsbruck-Wien: Studienverlag 2, 205–218.

Zimmer, Renate (2009): *Handbuch Sprachförderung durch Bewegung* (2. Aufl.). Freiburg: Herder.

Links (Auswahl):

Fachzeitschrift: <http://www.ucc.ie/en/scenario/>

Dramapädagogische Konzepte in Griechenland:
http://www.eipe.gr/praktika/praktika/kallianda_karavoltsou02.pdf

Ungarische Dramapädagogische Gesellschaft e.V.:
http://www.google.de/search?sourceid=navclient&hl=de&ie=UTF-8&rlz=1T4GGIH_deDE213DE237&q=ungarische+dramap%c3%a4dagogik